

NOZ, 05.01.2009

Sie weisen den Weg durch den Dschungel Deutschland

Sprach- und Kulturmittler des Caritas-Projekts „SPuK“ erklären Ausländern unser Gesundheits- und Sozialsystem

hpet **Osnabrück.** Das rote Gespenst auf dem Flugblatt blickt einen mit großen Augen an. Es soll aufmerksam machen auf „SPuK“, die Sprach- und Kulturmittlung der Caritas. Dass es an diesem optischen Detail liegt, mag so mancher bezweifeln, doch „SPuK“ ist ein Erfolg. Auch weil sich das Projekt mit der Zeit mehrfach gewandelt hat.

Die Ursprungsidee: „SPuK“ beginnt 2002 und spricht anfangs nur Flüchtlinge und Asylbewerber an – das aber im doppelten Sinne. Zum einen sollen ihre Gesundheitsfragen beantwortet werden. Denn ein Arztbesuch in anderen Kulturkreisen sieht nun einmal oft völlig anders aus als hierzulande. Und mit dem hiesigen Krankenkassensystem können die meisten Ausländer auch nichts anfangen. Das Hauptaugenmerk gilt aber denjenigen, die dieses Wissen vermitteln sollen. Sie sind ebenfalls Flüchtlinge oder Geduldete aus Ländern wie Aserbaidschan oder Togo. Die anfangs elf ehrenamtlichen Mitarbeiter müssen sich zunächst selbst über das Gesundheitswesen schlau machen. Zwei Jahre dauert ihre Ausbildung, nach deren Abschluss sie im günstigsten Fall einen Arbeitsplatz erhalten sollen.

Die Wandlung: Nach der zweijährigen Qualifizierungsmaßnahme für die Sprach- und Kulturvermittler geht das damals größtenteils vom Landkreis Osnabrück finanzierte Projekt Mitte 2004 an die Öffentlichkeit. Zu Anfang gilt es, „SPuK“ bei den Ärzten und Krankenhäusern bekannt zu machen. Denn in der Regel sind sie es, die die Mittler hinzubestellen. Ende des Jahres wird das Kontaktbüro an der Johannisstraße eröffnet, das bis heute dort zu finden ist. Nach der zunächst auf ein Jahr begrenzten Testphase wandelt sich „SPuK“. Anfang 2006 wird ein Netzwerk ins Leben gerufen. Nun fungieren nicht mehr nur Flüchtlinge oder geduldete Asylbewerber als Sprach- und Kulturübersetzer. Gute Deutschkenntnisse werden bei den Mittlern nun vorausgesetzt – den Qualifikationskurs in Gesundheitsfragen müssen sie weiterhin absolvieren. Zudem erhalten sie jetzt einen Stundenlohn vom Auftraggeber. Die Zielgruppe wird erweitert auf alle Migranten mit Verständigungsproblemen. Jetzt sind Anfragen auch nicht mehr auf das Gesundheitswesen beschränkt, sodass neben Krankenhäusern zum Beispiel auch das Jugendamt öfter Hilfe in Anspruch nimmt.

Die Ausweitung führt zu mehr Mittlern und mehr Fällen. Inzwischen befinden sich 33 Menschen mit sehr unterschiedlichen Biografien im „Spuk“-Einsatz, vom Spätaussiedler über den Geduldeten bis zum Eingebürgerten. Sie haben in diesem Jahr rund 200 Fälle bearbeitet. Seit Januar 2008 ist der Caritasverband Osnabrück Träger des Kontaktbüros.

Beispiel aus der Praxis: „SPuK“-Kordinatorin Marika Steinke erzählt von einem authentischen Fall. Eine arabischstämmige Frau fand einen Arztbesuch äußerst befremdlich. Denn aus ihrem Heimatland kannte sie es, dass der dortige Arzt nach der Untersuchung eine sofortige Diagnose stellte und danach umgehend die weiteren Behandlungsschritte einleitete. Sein Urteil wird dort nicht mehr hinterfragt. Ein Gespräch oder gar eine Beratung mit dem Patienten, wie hierzulande üblich, fand nicht statt. Die Frau hatte deshalb den Eindruck, die hiesigen Ärzte seien unsicher und es mangle ihnen an Qualität. „SPuK“ konnte aufklären.

Eine Mittlerin von vielen: Anna Daskevic ist eine von denen, die Sprache und Kultur vermitteln. Die gebürtige Estin kam vor sechs Jahren nach Deutschland, war in ihrer Heimat Lehrerin für Estnisch und Russisch. Bisher hat sie für „SPuK“ nur Letzteres einsetzen müssen. Vor ihrem Eintritt ins Netzwerk im September hatte sie lediglich eine geringfügige Beschäftigung. Einen Vollzeitjob bietet ihr freilich auch „SPuK“ nicht. Dennoch freut sie sich über die neuen Menschen, die sie kennenlernt – und natürlich über das gewonnene Wissen. Über Erfahrungen sagt sie: „Es ist schwierig, neutral zu bleiben.“ Denn die Mittler stehen

nicht auf einer Seite, sondern sollen beiden Gesprächspartnern gleichermaßen helfen, die Missverständnisse aus dem Weg zu räumen.

Zukunft: „SPuK“ läuft noch bis mindestens Ende 2010. Langfristiges Ziel ist es laut Steinke, noch mehr starke Kooperationspartner zu finden, um die Finanzierung auch für den Zeitraum danach sicherzustellen.